

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 152 (2025)

Artikel: Ausländische Arbeitskräfte im Café Spörri
Autor: Spörri, Hanspeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausländische Arbeitskräfte im Café Spörri

HANSPETER SPÖRRI

Es war die heftigste Auseinandersetzung, die ich je in meinem Elternhaus erlebt hatte. Irgendwann in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre kam ich eines Abends spät nach Hause. Schon bevor ich die Tür zum Wohnzimmer öffnete, hörte ich, dass ein Wortgefecht in Gang war zwischen meiner Mutter und einem Mann, dessen Stimme mir fremd war. Als ich eintrat, erblickte ich ein wohlbekanntes Gesicht. James Schwarzenbach. Ich erstarrte.

Schon als Teenager wusste ich genau, wer das war. Der Feind. Ich war ein Hippie und Rebell, trug die Haare lang. Und von James Schwarzenbach wusste ich, dass er Hippies und lange Haare hasste. Zusammen mit meinem Vater hatte ich ihn bei einem Vortrag im Lindensaal in Teufen gesehen. Mein Vater sprach danach von einem dämonischen Schatten, den er im Gesicht Schwarzenbachs gesehen habe, ein Schatten, der ihn an die Hitlerzeit erinnere.

Und nun sass dieser Mann im Wohnzimmer meiner Eltern. Ein Onkel war mit ihm befreundet und hatte ihn mitgebracht, wohl im Glauben, meine Eltern würden sich vom eloquenten Schwarzenbach überzeugen und bekehren lassen. Das Gegenteil trat ein. Meine Mutter redete sich in Rage. Mein Vater hörte zu und lächelte beschwichtigend. Und Schwarzenbachs Stimme begann zu vibrieren.

Meine Mutter Helen Spörri war im Geschäft die Personalchefin. Sie rang mit dem schon damals herrschenden Fachkräftemangel, rekrutierte mit Hilfe befreundeter Geschäftsleute im Ausland Personal. Um 1970 vor allem in Deutschland, Österreich,

Italien und Spanien, später auch in Jugoslawien. Sie sprach Italienisch und kannte die Sorgen und Nöte der ausländischen Mitarbeitenden, die vor Schwarzenbachs Überfremdungsinitiativen Angst hatten.

Und sie kämpfte mit der Fremdenpolizei, ersuchte um Bewilligungen für die Anstellung ausländischer Arbeitskräfte. Unter dem Eindruck der knapp abgelehnten ersten Schwarzenbach-Initiative von 1970, die eine Beschränkung des Ausländeranteils auf zehn Prozent der Wohnbevölkerung gefordert hatte, agierten die Behörden mit Restriktionen, erteilten Bewilligungen manchmal erst nach mehrmaligen Rückfragen und detaillierten Begründungen. Und manchmal gar nicht. In manchen Fällen half der Charme meiner Mutter.

An Details des Streits in der elterlichen Stube erinnere ich mich nicht mehr. Ich weiss nur noch, dass meine Mutter Schwarzenbach konkret vorrechnete, dass sie das Geschäft ohne Fremdarbeiter – wie sie damals genannt wurden – umgehend schliessen müsste. Und sie erzählte ihm wohl auch von einem Vorfall, der sie in jener Zeit beschäftigte. Ein Schweizer Mitarbeiter hatte während Monaten eine junge Spanierin gemobbt, die als Küchenhilfe arbeitete. Schliesslich kam er zu meiner Mutter ins Büro und forderte die Entlassung der Ausländerin, weil sie ihm mit einem Messer gedroht habe.

Meine Mutter befragte die Frau und mehrere Zeugen und fand heraus, dass der Mann die fertig gereinigte Küche nach Arbeitsschluss spät abends gezielt nochmals verschmutzt hatte, dies mit den Worten: Da

hast Du den Dreck. Entlassen wurde dieser Mann, nicht die Spanierin.

Die Rekrutierung und Betreuung des Personals war im Geschäft meiner Eltern die wohl zeitraubendste Aufgabe. Einzelne Konditoren stammten aus Deutschland, Chauffeure und Hausburschen kamen aus Südeuropa, im Service arbeiteten Kärntnerinnen, der Mann am Buffet, der die Kaffeemaschine bediente und die Getränke auf Tablett bereitstellte, war ein ehemaliger Literaturprofessor aus dem Kosovo.

Die Schwarzenbach-Initiative veränderte die Stimmung im Land so, dass sich einzelne – nur sehr wenige – Kundinnen und Kunden ermutigt fühlten, ausländi-

sche Angestellte zu beleidigen. Als ein Gast von meinem Vater verlangte, kein ausländisches Personal mehr «auf die Gäste loszulassen» und fand, Österreicherinnen hätten in einem Schweizer Café im Service nichts zu suchen, platzte meinem Vater der Kragen: «Gäste haben wir genug, Servicepersonal nicht.» Mit diesen Worten begann er den Tisch vor der verdutzten Familie abzuräumen: «Wenn Sie nicht von einer Österreicherin bedient werden wollen, können wir sie leider gar nicht bedienen.»

Ich weiss das noch so genau, weil ich meinen Vater nur ganz selten zornig erlebt hatte, schon gar nicht gegenüber Gästen.

Literatur zu den erwähnten Personen: Susanne Peter-Kubli: Art. «Schwarzenbach, James». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 24.10.2012. URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/006678/2012-10-24>. – Helen Höhener-Zingg: Helen Spörri-Sigrist. Nekrolog. In: Appenzellische Jahrbücher 143 (2016), S. 208 f. – Hans Höhener: Peter Spörri. Nekrolog. In: Appenzellische Jahrbücher 140 (2013), S. 167 f.